

Dorothea Hillingshäuser, Referentin für Geistliches Leben

Meditation zu Jesaja 66, 10-14 (Sonntag Lätare)

Freut euch!

Kann ich mich freuen zurzeit, will ich mich freuen?

Freude ist so wohltuend. Ich möchte mich gerne freuen.

Der Besorgnis etwas entgegen setzen, den Ängsten ein Licht entgegen halten. Ein Freudenlicht. Das nicht meinem Herzen entspringt, sondern aus einer anderen Quelle kommt. Von damals her. Als Menschen auch Schreckliches, Bedrohliches erlebt haben.

Freut euch!

So heißt dieser Sonntag Lätare, zu Deutsch „Frohlocke, juble, freue dich!“

Nach Jubeln ist mir nicht so sehr zumute. Wobei – als ich gestern die Nachricht gehört habe, dass das Abitur in Hessen wie geplant stattfinden kann, habe ich für die, die ich kenne, kurz einen Freudenjuchzer losgelassen. Und am Montag sind mir Steine der Erleichterung vom Herzen gepurzelt, als eine Bekannte nach einer Untersuchung wusste, dass sie keinen Krebs hat. Es ist schon Freude da. Sie blitzt durch und hat Kraft.

Und wenn es die kleine Freude ist, dass die Müllabfuhr wie gewohnt unseren Müll entsorgt.

Freut euch!

Manchmal hat Freude diese verändernde Kraft, auch in schwierigen und belastenden Zeiten. Sie sagt: Hallo, ich bin auch noch da! Schau auch mal zu mir.

Ihr dürft saugen und euch satt trinken.

Die Mutterbrust hält neben der kuscheligen Wärme auch Nahrung bereit. Die Vorstellung ist schön, so versorgt zu werden. Einfach in den Armen gehalten und satt werden. Das ist wie eine wohltuende Massage, wie ein leckeres Essen, wie ein warmes Bad oder wie ein gutes Gespräch mit vertrauten Menschen.

Ich breite Frieden aus wie einen Strom und wie einen überschäumenden Bach den Reichtum der fremden Völker.

Gott überflutet uns geradezu. Mit Wohltaten, mit Wohlergehen, mit Leben ohne Sorgen. Mit dem Reichtum anderer Länder. Mit Gewürzen, Kaffeeduft, Baumwolle, Bananen, Mangos, Seidenstoffen... So vieles kommt aus der weiten Welt zu uns. Und wenn es ins Stocken gerät, wenn die Weltwirtschaft aus den Fugen gerät, wenn gewohnte Handelsflüsse ins Stocken geraten, dann merken wir, wie viele Dinge uns selbstverständlich geworden sind im Reichtum der Kulturen und Völker.

Ihre Säuglinge sollen auf der Hüfte getragen und auf den Knien geschaukelt werden. Wie eine Mutter tröstet, so will ich euch trösten, und an Jerusalem sollt ihr getröstet sein.

Alles wird gut! Ja, ich will, dass alles gut wird. Ich möchte mich in diesen Worten baden und alles vergessen, was mich zurzeit unruhig macht. Ich möchte das Gefühl aus Kindertagen spüren, wie mich meine Mutter im Arm wiegt mich, auf mein verletztes Knie pustet und sagt: „Alles wird gut, alles wird wieder gut.“

Die tröstende Mutter – das rührt an einer starken Sehnsucht in mir: dass Kriege zu Ende kommen, Geflüchtete eine Heimat finden, die Polarkappen nicht weiter schmelzen, dass keine Kinder mehr verhungern. Die Sehnsucht, dass doch alles gut werden kann.

Ihr werdet es sehen und euer Herz wird sich freuen, und eure Knochen sollen grünen wie junges Gras.

Da ist sie wieder, die Freude. Ich will mich an Gott halten, damit mir die Freude nicht verloren geht. Bei Gott bin ich geborgen, egal, was geschieht. Meine Knochen sind das tragende Gerüst meines Körpers. Sie geben mir Halt und Struktur. Diese Knochen werden grünen und wachsen, wie grünes, frisches Gras werden sie lebendig sein und ausschlagen wie Zweige mit ihren Knospen.

Die Hand Gottes ist wahrnehmbar an denen, die im Dienst Gottes stehen, aber Zorn denen, die Gott feindlich sind.

Jetzt kommen Hell und Dunkel ins Spiel, die guten und die zerstörerischen Mächte. Wachstum, Heilung, Geborgenheit finde ich in meiner Tradition genauso wie Rache, Wut und Zorn. Ich spüre, wie bedroht mein Leben ist. Durch das Virus, unsichtbar und allgegenwärtig.

Ich wende mich an Gott und vertraue darauf, dass die Lebendige schützend ihre Hand über mich hält. In diesen Tagen und an allen meinen Tagen.

Lieder: Bei Gott bin ich geborgen (Taizé-Lied), mothering god (EG+23)

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN